

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 7. Januar 1981

Nr. 4 (3 882)

Preis 2 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Ununterbrochener Bleistrom

Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ hatte seine Aufgaben des Fünfjahresplans in der Erzeugung und Lieferung von Warenproduktion als erster in der Branche erfüllt.

„Heiß ist es an den Sintermaschinen. Aus ihren feuerspendenden Schloten holen die Fließbandpaletten portionenweise ein glühendes Agglomerat hervor. Die höchste Leistung wurde mit der neuen, erst unlängst angelieferten Maschine erzielt. Ihre Kapazität ist die höchste in der Branche. Meisterhaft und sicher arbeiten die Sinterer der Schicht N. Gurin. Verdienten Ruhm genießen die Bestarbeiter der Schicht A. Ledebew. W. Suptel, N. Ropsinzew, W. Schutkin und der Parteigruppenleiter P. Gawrilow. Ihrem Beispiel folgend, unterstützte das ganze Kollektiv die Initiative „Keiner neben dir darf zurückbleiben“, die von allen Werktätigen des Kombinats aufgegriffen wurde.

ein treffliches Kollektiv herausgebildet. Spitzenleistungen erzielen im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU die Schichten des Ehrenhüttenwerkers der UdSSR K. Berest und des Trägers des Ordens des Roten Arbeitsbanners W. Kulinka.

lationsabteilung verarbeitet, die vom besten Meister der Buntmetallindustrie der UdSSR W. Alesenko geleitet wird und dem Betrieb Edelmetalle für Millionen Rubel liefert. Fast 30 Prozent der hier erzeugten „SS“-Legierung sind höchster Güteklasse.

Agglomerat gelang störungsfrei in die Schmelzöfen, die von der Schicht des Meisters W. Kuschalow bedient werden.

Hundert Tonne flüssigen Metalls glühen beim Raffinierungsfrischen. Die Aufgabe der vom erfahrenen Hüttenwerker Artur Weber geleiteten Schicht ist keineswegs leicht: Aus dem Rohblei müssen zahlreiche Beimengungen entfernt werden. Die Raffinerie erfüllen ihre Aufgabe in Ehren: In schwerem und hellem Strom ergießt sich das flüssige Metall in die Kokillen. Seine Reinheit beziffert sich auf 99,99 Prozent.

„Das Kollektiv der Raffinerie“, sagt der Werkdirektor L. Slobodkin, „ist unser Stolz. Hier wurde erstmalig im Kombinat vollständig das komplexe System der Qualitätssteuerung eingeführt, was dem Betrieb jährlich 300 000 Rubel spart. Beachtlichen Nutzen bringt das System auch in den anderen Werkabteilungen.“

Und wo kommen die Abfälle und Beimengungen hin? Sie werden wirtschaftlich genutzt. Der schmutzige Schaum an der Oberfläche der Kessel, genannt „Silberschaum“, wird in der Kupel-

lationsabteilung verarbeitet, die vom besten Meister der Buntmetallindustrie der UdSSR W. Alesenko geleitet wird und dem Betrieb Edelmetalle für Millionen Rubel liefert. Fast 30 Prozent der hier erzeugten „SS“-Legierung sind höchster Güteklasse.

„Das Kollektiv der Raffinerie“, sagt der Werkdirektor L. Slobodkin, „ist unser Stolz. Hier wurde erstmalig im Kombinat vollständig das komplexe System der Qualitätssteuerung eingeführt, was dem Betrieb jährlich 300 000 Rubel spart. Beachtlichen Nutzen bringt das System auch in den anderen Werkabteilungen.“

Rationelles Herangehen

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung der „Goskomselchostekhnika“, Rayon Schtschuschinsk, führt im sozialistischen Republik- und Unionswettbewerb unter den Betrieben des Systems. Daran, wie hier gewirtschaftet wird, erkennen wir die „Handchrift“ fürsorglicher Menschen. Hier versteht man es, die Arbeit konkret zu planen und die Produktionsreserven mit Erfolg zu nutzen. Hier einige Tatsachen. In der Station für technische Wartung der Schlepper K 700 wurden durch Neuverteilung der Arbeitsplätze zusätzlich drei Abschnitte organisiert: eine Dreherei, ein Abschnitt für Reparatur der Schaltgetriebe und ein dritter — für Überholung der Motoren. Auch die Nutzfläche für Traktorenreparatur konnte bedeutend erweitert werden. In der Station hat man die Beleuchtung verbessert und die neuen Ausrüstungen und Werkzeuge rationell untergebracht. Das alles hat sich auf die Qualität der Reparaturen positiv ausgewirkt. Gegenwärtig betreut das Kollektiv der Vereinigung erfolgreich die leistungsstarken „Krowez“-Tracker aller Landwirtschaftsbetriebe des Rayons.

Die Vereinigung wirkt schon lange und fruchtbringend zusammen mit dem Kraftverkehrsbetrieb „Transselchostekhnika“. Sie hat mit ihm einen langfristigen Güterbeförderungsvertrag geschlossen. 98 Prozent der Frachten werden den Landwirtschaftsbetrieben zentralisiert zugestellt. Um weite Beförderungen zu vermeiden und eine rhythmische Arbeit des Autotransports zu sichern, wurden für die Fahrer die rationellsten Routen erarbeitet. Wie die Arbeitserfahrungen beweisen, ist die zentralisierte Zustellung der Ersatzteile und Ausrüstungen mit den Transportmitteln der „Selchostekhnika“ für die Sowchose vorteilhaft. Es befreit die Sowchose von der Notwendigkeit, den eigenen Transport für die Zustellung kleinerer Güterparteien einzusetzen, unproduktiv Zeit und Mittel zu nutzen. Die garantierte Belieferung hat die Zustellungskosten bedeutend herabgesetzt.

Auch in der Station für Wagenbetreuung wurde die Arbeitsorganisation vervollkommen. Hier hat man erstmalig das Komplexsystem der Qualitätssteuerung eingeführt, was die Möglichkeit bot, das Niveau der technischen Wartung bedeutend zu heben. Die Qualität der überholten Wagen wird nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“ bewertet.

Die erfolgreiche Arbeit der Vereinigung ist das Ergebnis eines gut organisierten Wettbewerbs. Allein am Wettbewerb um kommunistische Einstellung zur Arbeit sind über 70 Prozent der Werktätigen beteiligt. Schrittmacher im Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags sind heute Michail Schelest, Nina Syranowa, Alexander Bondarenko, Wladimir Chaibulin, Anatoli Poljanitschko, Paul Dyck, Viktor Iwanow und Viktor Mandrik. Sie arbeiten bereits für Februar.

Wladimir TASCHTAMYSCHEW
Gebiet Kokschetaw

Brennpunkt — Ernte 81



Schneepflüge im Einsatz

Ein guter Feuchtigkeitsvorrat im Boden ist für die Hebung des Ernteertrages der landwirtschaftlichen Kulturen sehr wichtig. Dessen eingedenk sind unsere Ackerbauer bemüht, die Schneeanhäufung auf der ganzen Nutzfläche durchzuführen. Zu diesem Zweck sind zehn Traktoren K 701 mit je zwei Schneepflügen eingesetzt. Da es vorläufig noch wenig Schnee gibt, wird die weite Furche vor allem auf Schlägen mit mehrjährigen Gräsern, auf Naturweiden und Feldern gezogen, die im Herbst nicht geerntet wurden. Die Arbeit ist in zwei Schichten organisiert, wodurch die Schneeanhäufung täglich auf 700—730 Hektar durchgeführt werden kann gegenüber einem Soll von 660 Hektar. Die Brigaden Nr. 1 und 2, geleitet von Michael Schmidt und Woldemar Rollsing, sind bei der Aufschneefurche von Winterfeuchtigkeit am erfolgreichsten. Der Agronom Serik Urabajew kontrolliert gewissenhaft die Qualität der Arbeit.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Mechanisatoren Viktor und Juri Brodt, Alexander Haag, Alexander Tschadow, Iwan Bedjuk, Oskar Fretmuth aus der Brigade Nr. 1. Juri Sottin, Peter Hopfhaut, Alexander Rollsing, Viktor Wetter und Alexander Rau aus der Brigade Nr. 2 erfüllen ihr Tages-soll bei der Schneeanhäufung zu 110—130 Prozent.

Die Mechanisatoren unseres Sowchos sind sich verpflichtet, den Plan der Schneeanhäufung Ende Januar 1981 zu meistern.

Leonid BOTSCHAROW, Chefagronom im Sowchos „Trudowol“
Gebiet Zellinograd
Foto: Anatoli Tschernenko

Schöpferisches Zusammenwirken

Das Projektierungsinstitut „Dsheskasgannizwetmet“ pflegt schon mehrere Jahre gute Beziehungen zur Aufbereitungsfabrik des Bergbaukombinats. In den zahlreichen — Forschungslabors des Instituts wird an der Vervollkommnung der Methoden der Aufbereitung von Kupfererz gearbeitet. Im Jahre 1980 führten die Aufbereiter der Komplexe Nr. 2 und 3 über zwei Dutzend Neuerungen in die Praxis ein“, erzählt Viktor Feidel, Leiter des Labors für Kupfererzaufbereitung. „Daran haben auch die Mitglieder unseres Labors aktiv gearbeitet. Wir besuchten mehrmals die Aufbereitungsfabrik, sahen uns die Arbeit der Aufbereiter an, berieten uns mit

ihnen, wie dieser oder jener Prozess zu vervollkommen sei. Insgesamt ergaben die Neuerungen einen ökonomischen Nutzeffekt von 520 000 Rubel.“

Für die Jahre des elften Fünfjahresplans sind konkrete Perspektiven der Erweiterung der schöpferischen Beziehungen zwischen den Laboranten des Instituts und den Aufbereitern der Dsheskasganner Fabrik vorgesehen. Im Komplex Nr. 4 ist z. B. ein neues Büro für chemische Analyse gegründet worden, wo heute Ingenieure und wissenschaftliche Mitarbeiter des Projektierungsinstituts wirken.

Michael SCHOLER
Gebiet Dsheskasgan

TASS meldet Internationales Panorama

Delhi Wichtiger Bestandteil

Der Weltfriedensrat und die ihm angeschlossenen Organisationen aus mehr als 130 Ländern, die gesamte fortschrittliche, durch die Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges beunruhigte Menschheit begrüßen und billigen von ganzem Herzen die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, während seines historischen, offiziellen Freundschaftsbesuchs in Indien unterbreiteten Friedensinitiativen. Dies hat der Präsident des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, in Delhi auf einer Pressekonferenz erklärt.

Die Vorschläge des führenden Repräsentanten der Sowjetunion haben die Unterstützung von Millionen Menschen auf allen Kontinenten gefunden, so auch der Bevölkerung in den Ländern am Indischen Ozean und am Persischen Golf. Unter den Bedingungen zunehmender internationaler Spannungen ist die schnellstmögliche Realisierung dieser wichtigen Vorschläge ein wichtiger Bestandteil der Aktionen der friedliebenden Menschheit für Frieden, Abrüstung und Entspannung, erklärte Romesh Chandra.

Im neuen Jahr, 1981, plant der Weltfriedensrat, eine Reihe wichtiger internationaler, auf den Kampf gegen eine Verschlechterung der internationalen Atmosphäre — die durch das verstärkte Wettrüsten — ausgelöst wurde — gerichteter Kampagnen durch-

London Unpopuläre Politik

Ein weiterer Versuch, die bei den Millionen Engländern unpopuläre Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen britischen Regierung zu rechtfertigen, war ein Interview der Premierministerin — Margaret Thatcher mit der Zeitung „New World“. Sie erklärte unter anderem, das abgelaufene Jahr sei „ein Wendepunkt in der Geschichte Großbritanniens“ gewesen.

Hanoi Feindliche Erfindungen dementiert

Die von der chinesischen und der westlichen Propaganda intensiv verbreiteten, verleumdenden Erfindungen von einer „Invasion“ von Teilen der vietnamesischen Armee in thailändisches Gebiet, die angeblich am 3. Januar stattfand, entbehren jeder Grundlage und sind von A bis Z erlogen, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der SRV. In dem Dementi wird darauf hingewiesen, daß diese Erfindungen nichts anderes als ein neuer Schritt bei der von Peking und Washington geschürten antikampucheanischen Hysterie sind, die darauf gerichtet ist, den friedliebenden außenpolitischen Kurs der Volksrepublik Kampuchea zu diskreditieren und das wachsende internationale Ansehen der jungen Republik zu untergraben.

Dakar Zum Wohl der Nation

Die Regierung von Senegal wird ihre Anstrengungen für die Lösung so wichtiger Aufgaben wie Kampf gegen Inflation und Dürre und Sicherung der Vollbeschäftigung konzentrieren. Das hat der neue Präsident der Republik, Abdou Diouf, in seiner ersten Botschaft an die Nation erklärt. Er wies auf die Notwendigkeit hin, mit Mitteln sparsam umzugehen und die Korruption und Unterschlagungen staatlicher Mittel zu bekämpfen. Der Präsident sprach sich für eine neue, gerechte Wirtschaftsordnung in der Welt aus, die den Interessen der Entwicklungsländer entsprechen würde.

Teheran Gute Beziehungen

Die guten Beziehungen zur Sowjetunion hat der Generalgouverneur der iranischen Provinz Ostaserbaidschan, Saruhani, in einem Gespräch mit der Zeitung „Kayhan“ in Teheris gewürdigt. Die Berichte des Senders „Stimme Amerikas“ über „militärische Vorbereitungen der Sowjetunion an der iranischen Gren-

Kabul Autbau einer neuen Gesellschaft

Die wichtigsten Aufgaben, die die Demokratische Volkspartei Aghanistans heute zu lösen hat, sind die Verteidigung der Errungenschaften der Aprilrevolution und der Aufbau einer neuen Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Das hat der Generalsekretär des ZK der DPVA, Vorsitzende des Revolutionsrates und Ministerpräsident der DRA, Babrak Karmal, auf einer Sitzung des ZK der DPVA zum 16. Jahrestag der Gründung der Partei in Kabul erklärt.

London Ein weiterer Versuch, die bei den Millionen Engländern unpopuläre Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen britischen Regierung zu rechtfertigen, war ein Interview der Premierministerin — Margaret Thatcher mit der Zeitung „New World“.

Hanoi Die von der chinesischen und der westlichen Propaganda intensiv verbreiteten, verleumdenden Erfindungen von einer „Invasion“ von Teilen der vietnamesischen Armee in thailändisches Gebiet, die angeblich am 3. Januar stattfand, entbehren jeder Grundlage und sind von A bis Z erlogen, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der SRV.

Dakar Die Regierung von Senegal wird ihre Anstrengungen für die Lösung so wichtiger Aufgaben wie Kampf gegen Inflation und Dürre und Sicherung der Vollbeschäftigung konzentrieren.

Teheran Die guten Beziehungen zur Sowjetunion hat der Generalgouverneur der iranischen Provinz Ostaserbaidschan, Saruhani, in einem Gespräch mit der Zeitung „Kayhan“ in Teheris gewürdigt.

Die wichtigsten Aufgaben, die die Demokratische Volkspartei Aghanistans heute zu lösen hat, sind die Verteidigung der Errungenschaften der Aprilrevolution und der Aufbau einer neuen Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Das hat der Generalsekretär des ZK der DPVA, Vorsitzende des Revolutionsrates und Ministerpräsident der DRA, Babrak Karmal, auf einer Sitzung des ZK der DPVA zum 16. Jahrestag der Gründung der Partei in Kabul erklärt.

Gelungener Start

Rund eine Woche leben und arbeiten wir bereits nach dem Kalender von 1981. Der Schritt unserer Republik in das Jahr des XXVI. Parteitags der KPdSU wurde von den Kollektiven in Stadt und Land, in der Produktion und wissenschaftlich-technischen Einrichtungen mit Weitsicht und hohem Leistungswillen vorbereitet. Täglich konnten Presse, Rundfunk und Fernsehen vor Neujahr von erfüllten und übererfüllten Plänen berichten, von neuen, hohen Wettbewerbsverpflichtungen für 1981.

„Den XXVI. Parteitag der KPdSU mit Spitzenleistungen begehen!“ dauert mit neuer Energie weiter.

Ein Industriebetrieb des Gebiets Pawlodar meldeten am Vorabend des neuen Jahres zu gleicher Zeit über die Erfüllung des Fünfjahresplans. Das Pawlodarer Bahnbetriebswerk hat seine Planziele überboten, im Jahre 1980 über 7 500 Züge komplettiert, dabei 4 000 Tonnen Brennstoff und 920 Kilowattstunden Strom gespart und sich somit eine gute Startposition für das laufende Jahr geschaffen.

Einsatzbereitschaft, Wissen und Können der Werktätigen, all ihre schöpferischen Fähigkeiten und Initiativen sind die entscheidenden Garantien für die erfolgreiche Erfüllung unserer Vorhaben. Das ist um so wichtiger, als wir mit dem Jahr 1981 ein neues Planjahr fünf einschneiden. Da werden alle Initiativen von Bedeutung sein, die dazu beitragen, die Intensivierung voranzutreiben, Effektivität und Qualität zu erhöhen, durch den Gegenplan die Arbeitsproduktivität über den Plan hinaus zu steigern und den Produktionsplan zu überbieten.

Gut haben im letzten Jahr des ausgeklungenen Planjahr fünf die Viehzuchtswchse und -kolchosa des Rayons Mijaly, Gebiet Gurjew, abgeschnitten. Vor dem Termin haben die Landwirtschaftsbetriebe, die sich auf Schaf- und Rinderzucht spezialisiert, ihre Staatspläne in der Fleisch-, Milch- und Wolllieferung bewältigt.

Alleorts wird heutzutage der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ erörtert. Mit diesem Entwurf besitzen wir auch für die weitere Entwicklung klare Perspektiven.

Die Jugendkollektive des Werks „Zelinozgradselmasch“ in Zelinozgrad verweisen voller Stolz auf hohe Leistungen im vergangenen Jahr, sie haben zu Ehren des bevorstehenden Parteitags noch höhere Ziele ins Visier genommen. Und ähnlicher Beispiele gibt es viele.

Aheln 1981 soll das Nationaleinkommen, das für die Konsumtion und Akkumulation genutzt wird, gegenüber dem Vorjahr um 15 Millionen Rubel anwachsen. Das Gesamtvolumen der Industrieproduktion wird 653 Millionen Rubel ausmachen. Im laufenden Jahr werden mehr als 10 Millionen Menschen ihre Wohnverhältnisse verbessern. Eine weitere Entwicklung werden Volksbildung, Kultur und Gesundheitswesen erfahren.

Es hat sich in jedem Kollektiv bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU die gute Erfahrung bestätigt, daß jeder Fortschritt, den wir in unserem persönlichen und gesellschaftlichen Leben erreichen, auf entsprechenden Leistungen gründet. Darum wurde der allseitigen, soliden Planerfüllung und der Übererfüllung der Pläne, dem nahtlosen Übergang ins neue Planjahr überall so große Aufmerksamkeit gewidmet.

Es wurden auch die Hauptrichtungen für den Aufschwung der Unionsrepubliken und Wirtschaftsgebiete festgesetzt. In unserer Republik ist zum Beispiel die Industrieproduktion um 22 bis 25 Prozent, das Jahresdurchschnittsvolumen der landwirtschaftlichen Produktion — um 11 bis 13 Prozent zu steigern, es sind viele andere Aufgaben zu verwirklichen. Beachtliche Zahlen, die aussagen: unsere Zukunftspläne sind grandios und großartig! Mit ihnen ist jeder einzelne angesprochen und aufgefordert, aktiv mitzuwirken an dem großen Werk, das sich unter Führung der Partei vollzieht. Es ist schön, in einem Land zu wohnen, in dem jeder weiß: Soziale Sicherheit, Glück und Wohl des Menschen stehen im Mittelpunkt der Politik.

Und nun ist der Start ins neue Planjahr vollzogen. Vor uns liegt ein Zeitraum, in dem wir den XXVI. Parteitag begehen und die erfolgreiche Realisierung seiner Beschlüsse sicherstellen werden. Vor uns liegen Aufgaben, die das Attribut anspruchsvoll verdienen, ebenso wie wir sie berechtigt und lösbar nennen. Es sind Aufgaben, die uns auf dem von der Partei gewiesenen Weg der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ein gutes Stück weiter voranbringen werden. Es sind Aufgaben, die vom ersten Arbeitstag, von der ersten Dekade, vom ersten Quartal des Jahres an, Tag für Tag, in hoher Disziplin verwirklicht sein sollen.

So werden wir unseren guten Weg fortsetzen, so wird sich das materielle und kulturelle Niveau unseres Lebens weiter erhöhen. Leistungsbereitschaft und Leistungssteigerung entspringen bei uns der millionenfachen Erkenntnis, daß in unserem Staat nichts um seiner selbst willen geschieht, daß die wirtschaftliche Entwicklung nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der immer besseren Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse aller Werktätigen ist.

Nachrichten aus Betrieben und vom Lande besagen: Die Werktätigen unserer Republik packen die anspruchsvollen Aufgaben des Planes 1981 optimistisch und

aktive mitzuwirken an dem großen Werk, das sich unter Führung der Partei vollzieht. Es ist schön, in einem Land zu wohnen, in dem jeder weiß: Soziale Sicherheit, Glück und Wohl des Menschen stehen im Mittelpunkt der Politik.



Pläne der Partei— Pläne des Volkes!

Wir erörtern den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag

Aufgaben und Verpflichtungen...

Jedes Planjahr hat seine Merkmale, Besonderheiten, seine Geographie.

Vom Motto „Schneller und mehr“ sind wir zur Lösung „Effektivität und Qualität“ gelangt; vom Donbass und der Turkestan — zu Mangyschak und Ekibastus, haben mit der Errichtung der BAM begonnen.

In jeder Etappe des kommunistischen Aufbaus löste das Sowjetvolk konkrete, von der Partei erarbeitete Aufgaben, die gerade damals besonders akut waren.

Die in den Fünfjahrplänen aufgenommenen Aufgaben schienen seinerzeit utopisch und unerfüllbar nicht nur unseren Gegnern, sondern auch denjenigen, die sich zu den Errungenschaften der Oktoberrevolution mit gewisser Sympathie verhielten. Man kann das verstehen: Es geschah wirklich etwas Unmögliches. Die Turkestan-Sibirische Eisenbahn, erbaut noch von Menschen, die Bastische trugen, und Baikomur. Dazwischen liegen nicht einmal drei Jahrzehnte. Solches vermochte nur das Genie eines von der Partei weise geleiteten Volkes.

Ja, jedes Planjahr hat seine Besonderheiten und seine konkrete Aufgabe, die ein Bestandteil der Wirtschaftsstrategie der KPdSU darstellt. Wie das zehnte Planjahr war, wissen wir nun bereits gut aus der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Oktoberplenium (1980) des Zentralkomitees, wo eine tiefgehende und exakte Analyse der Gesamtentwicklung des Landes geliefert wurde.

Natürlich wird das elfte Planjahr gegenüber der vergangenen Fünfjahrperiode noch beeindruckender und solider sein. Das ist auch leicht zu verstehen, wenn wir den Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis 1990“ studieren. Worin liegt seine Besonderheit?

Die Partei führte immer, auch in den für das Land besonders schweren Jahren, eine soziale Politik durch, die den Interessen des Volkes besonders entgegenkam. Doch im elften Planjahr soll eine tiefgehende Wende der ganzen Ökonomie zur Verbesserung des Wohlstands der Sowjetmenschen und zur Hebung ihres Lebensstandards verwirklicht werden. Das im Entwurf der Hauptrichtungen vorgemerkte soziale Programm umfaßt buchstäblich alle Bereiche unseres Lebens und sieht in jedem eine neue qualitative Weiterentwicklung vor. Vornehmlich werden eine weitere Lohnerhöhung, eine Erweiterung des Wohnungsbaus, Entwicklung des Gesundheits- und des Bildungswesens, eine Verbesserung der Rentenleistung und der ganzen sozialen Versorgung. Solche umfangreichen Mittel bewilligt der Staat für diese Zwecke erstmalig in seiner ganzen Geschichte. Das wurde gerade dadurch möglich, weil sich die Ökonomie des Landes intensiv und effektiv genug entwickelt, weil die vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellten Hauptaufgaben erfolgreich erfüllt sind und ein zuverlässiges Fundament geschaffen worden ist, das die Lösung

neuer sozialer Programme gestattet.

Es ist eine unumstößliche Wahrheit: Die Gesellschaft kann unter ihren Mitgliedern nur das verteilen, was sie erzeugt. Je höher folglich die Produktionsfähigkeit und die Arbeitsproduktivität jedes einzelnen Werktätigen sein wird, desto höher wird auch das Lebensniveau des Volkes sein. Damit habe ich natürlich nicht die Vergrößerung des Verbrauchs schlechthin im Auge. Die Lösung dieser Aufgabe bereitet kaum besondere Schwierigkeiten. Es handelt sich hier um den Lebensstandard, der in seiner Grundlage eine Hebung der gesamten Kultur und alles, was damit verbunden ist, voraussetzt. Primär ist jedoch die materielle Produktion. Und wir müssen uns überlegen, wie wir morgen arbeiten und die gesellschaftliche Arbeit noch effektiver gestalten werden. Dabei geht es nicht um quantitative Ziele. Denn das haben wir ja gelernt. Es handelt sich um etwas anderes — um die Effektivität. Dieser Begriff ist umfassend und mannigfaltig. Darunter versteht man auch die Reduzierung der Herstellungskosten der Erzeugnisse, die Vergrößerung der Fondseffektivität, die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion, die Steigerung der Arbeitsproduktivität...

Im zehnten Planjahr, das in die Geschichte unserer Wirtschaft als ein Planjahr der Effektivität und Qualität eingegangen ist, haben wir vieles gelernt. Nichtsdestoweniger ist das nur der erste Schritt in die Zukunft, eine Art Übung oder Probe vor der allseitigen qualitativen Umgestaltung der Ökonomie.

Natürlich wird die Quantität, die Menge der Erzeugnisse von bleibender Bedeutung sein. Es wäre ein Unsinn, anzunehmen, daß ein Dutzend trefflich gearbeiteter Staubsauger, Traktoren oder Elektrolöskostände hundert und hundert — tausend davon zu ersetzen. Doch ich wiederhole: Die Frage der Quantität zu lösen haben wir gelernt. Das wäre das erste. Das zweite: Alle Planungsorgane sind ausgezeichnet darüber informiert, was für Erzeugnisse oder Maschinen und wie viele davon erforderlich sind. Das andere ist Sache der Technik. Dazu gibt es Werke, materielle Ressourcen und schließlich Technologien. Worum geht es denn hier noch?

Um die Effektivität. Wiederum um die Effektivität und Qualität.

Über die Probleme, die Mittel und Wege zur Lösung der damit verbundenen Fragen sprechen wir das ganze zehnte Planjahr hindurch. Doch die Hauptaufgaben haben wir noch bei weitem nicht vollends gelöst. Das sieht man am Beispiel unserer Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktober“, die lange nicht die schlechteste unter den Industriebetrieben der Stadt Alma-Ata und der ganzen Republik ist. Wir haben die für das zehnte Planjahr vorgezeichneten Aufgaben erfolgreich erfüllt. Viele Erzeugnisse des

Betriebs erhielten das staatliche Gütezeichen. Auf das gebührende Niveau ist, wie es auch vorgesehen war, die Arbeitsproduktivität gestiegen. Mit anderen Worten: alles ist normal, in Ordnung, stabil.

Nichtsdestoweniger ist das ein Wohlstand von gestern. Unlangst übernahmen wir neue sozialistische Verpflichtungen. Darin ist konkret vorgesehen, wieviel Werkzeugmaschinen wir über den Plan hinaus liefern, was für Neheiten wir in die Produktion einführen, was wir bauen, was und um wieviel wir vergrößern werden. Und so weiter. Das sind erfreuliche Zahlen, gut durchdacht und argumentiert. Sogar einen Uneingeweihten überzeugen sie von der offensichtlichen Tendenz des Wachstums unseres Betriebs.

Doch ich erinnere mich an folgendes: Ähnliche Verpflichtungen übernahmen seinerzeit (und auch gegenwärtig wieder) das Werk „Porschen“ das Alma-Ataer Schwermaschinenwerk, das Kirow-Werk, das Werk „Metallist“... Ähnliche Verpflichtungen fürs ganze Planjahr und jedes fällige Jahr übernimmt die ganze Stadt. Und wahrscheinlich nicht nur Alma-Ata. Das ist die traditionelle Form. Die Zahlen ändern sich natürlich. In den letzten Jahren wird angegeben, wieviel Prozent der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen — ein Tribut unserer Zeit — geliefert werden sollen.

Nach reichlichem Überlegen kam ich zum Schluß: Wer soll es denn besser wissen, wieviel Werkzeugmaschinen, die die Fabrik herzustellen hat, unser Land braucht — das Staatliche Plankomitee und das Ministerium oder das Kollektiv des Betriebs? Wovon gehen wir bei der Erarbeitung langfristiger Programme aus (ob nun von oben nach unten oder von unten nach oben) — von den Möglichkeiten oder vom Bedarf? Die Praxis der letzten Jahre zeigte, daß das optimalste Prinzip der Planung ein enges, sachliches und schöpferisches Zusammenwirken des Staatlichen Plankomitees und des Ministeriums mit dem Werk und dem Sowchos ist. Die einen bestimmen den Bedarf und die anderen ermitteln die Möglichkeiten. Sind letztere beschränkt, werden Probleme des Ausbaus der Produktion gelöst. Oder umgekehrt: Der Ausstoß einer Erzeugnisart wird durch die Erweiterung der Produktion einer anderen Erzeugnisart reduziert.

Alles scheint klar und für den heutigen Tag akzeptabel zu sein. Ja, warum verpflichten sich denn die Werke, noch über den Plan hinaus zu produzieren? Und noch für viele Millionen Rubel? Das sind meines Erachtens sehr ernst zu nehmende Fragen.

Erstens. Wozu braucht man denn diese über alle Pläne und Gegenpläne hinaus gelieferte Produktion? Sie ist eigentlich von niemand bestellt worden, und es soll niemand wunder nehmen, wenn diese Erzeugnisse keinen Konsumenten finden. Zweitens. Eine Werkzeugmaschine ist alles andere als eine

kleine Schelbe. Sie kann nicht aus sogenannten inneren Reserven hergestellt werden. Wenn es aber Menschen gibt, die solche Wunder vollbringen können, so müßten dorthin dringend Volkskontrollen geschickt werden.

Denn in einer Situation, wo eine Werkzeugmaschine „aus nichts“ hergestellt werden kann, können Dutzende davon spurlos verschwinden. Hier haben wir es dann schon nicht mit Fingdick, sondern mit Mißwirtschaft zu tun. Weiter: Was ist denn das, mit Verlaub zu sagen, für eine Planung, wenn der Betrieb imstande ist, über das Vorgemerkte hinaus und ohne zusätzliche materielle Sicherung Erzeugnisse für Hunderttausende oder sogar für Millionen Rubel zu produzieren?

Drittens. Meiner festen Überzeugung nach bringt die Produktion von niemand vorgesehene Erzeugnisse nur ein Durcheinander in unsere Pläne hinein, zersplittert die Ressourcen, die an einem anderen Platz vielleicht viel notwendiger sind.

Und überhaupt finde ich solche Eigeninitiative und Selbstbetätigung in solch ernsthaften staatlichen Angelegenheiten wie Planung der Wirtschaft und Festlegung der Produktionsumfänge nicht zweckmäßig.

Der Staatsplan, der die Gegenpläne und -vorschlüsse des Arbeiterkollektivs miteinkalkuliert, bilanziert, überprüft und exakt ist — das ist lenens einziges Dokument, das Gesetzeskraft besitzt und das zu erfüllen wir verpflichtet sind.

Wo es um die Erfüllung des Gesetzes geht, darf es keine „Lalenkunst“ geben. Nichtsdestoweniger bin ich keinesfalls gegen Verpflichtungen. Nur müssen sie einen anderen Charakter haben als bisher und sich von den gesetzlich festgelegten Plänen prinzipiell unterscheiden. Wie soll nun ihr Charakter sein?

Die Verpflichtungen müssen nach jenen Punkten übernommen werden, von denen die Arbeitsproduktivität, die Fondseffektivität, die Reduzierung der Selbstkosten der Erzeugnisse, die Metallintensität und die Spargung von Energieressourcen abhängen. Darin sind solche Momente zu beachten, die direkt oder indirekt die weitere Steigerung der Effektivität und Qualität der sozialistischen Ökonomie beeinflussen, und alles, was der Werkstätige persönlich ohne Heranziehung zusätzlicher Fonds leisten kann.

Ich schlage vor, eine solche Definition oder Bestimmung der sozialistischen Verpflichtungen in die Hauptrichtungen aufzunehmen.

Der sowjetische Arbeiter ist bestrebt, für seine Heimat alles in seinen Kräften Stehende zu tun, was für die weitere Festigung ihrer Macht und das Gedeihen des Landes erforderlich ist. Er muß aber auch wissen, wie das besser, in höherer Qualität zu machen ist. Und hier können und müssen die sozialistischen Verpflichtungen ihre neue Rolle spielen.

Johann PFEIFER, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Werk „20 Jahre Oktober“

Alma-Ata

Baubjekte in guter Qualität übergeben

Unsere Verputzbrigade des Bautraus „Karagandapromstroi“ erfüllte den Jahresplan mit einem Monat Vorsprung. An den Baubauobjekten des Werks für technische Gummierezeugnisse in Saran, einer Satellitenstadt von Karaganda, wurden Verputzarbeiten für 150 000 Rubel geleistet. Zusätzlich sind Bau- und Montagearbeiten für 8 000 Rubel ausgeführt.

Mit großem Interesse lasen die Mitglieder der Brigade den ZK-Entwurf zum XXVI. Parteitag. Ganz unmittelbar geht uns die Stelle an, wo es heißt: „Die Qualität der Planungs-, architektonischen und Baulösungen ist zu steigern, die Kosten der Errichtung von Gebäuden und Bauwerken sowie von Wohnhäusern sind zu senken, die spezifischen Investitionen je Einheit der in Betrieb zu nehmenden Kapazitäten sind zu verringern.“ Wir Bauarbeiter schlagen vor, zum ZK-Entwurf folgendes hinzuzufügen:

Baubjekte sind termingerecht und in guter Qualität zu übergeben.

Dorothea LANGHOLF, Leiterin der Baubrigade

Karaganda

Naturschutz koordinieren

Bestimmt lassen sich diese Maßnahmen nur unter aktiver Teilnahme aller gesellschaftlichen Organisationen realisieren. Demnach wäre es erwünscht, in diesem Planjahr eine Untergesellschaft für Naturschutz zu bilden, nach dem Beispiel der schon funktionierenden Gesellschaft der Bucherfreunde oder der Gesellschaft für Schutz der Kulturdenkmäler. Das würde sich auf die Arbeit der Republikgesellschaft

len günstig auswirken und zur Erfüllung der Bestimmungen der Verfassung unseres Landes beitragen, wo es unter anderem heißt: „Die Bürger der UdSSR sind verpflichtet, die Natur und ihre Reichtümer zu schützen.“

Marla NARYSCHKOWA, stellvertretende Vorsitzende der Gebietsgesellschaft für Naturschutz Zelinograd

Unser Hauptziel

Alle Sowjetmenschen beteiligen sich aktiv an der Besprechung des Entwurfs des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“. Die Kommunistische Partei steht ihrer Hauptaufgabe nach wie vor in der Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes, der Schaffung besserer Bedingungen für eine allseitige Entwicklung der Persönlichkeit auf der Grundlage der weiteren Erhöhung der Effektivität der gesamten gesellschaftlichen Produktion, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Hebung

der sozialen und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen.

Im 11. Planjahr wird man konkrete Maßnahmen zur Erhöhung des Volkswohlstands treffen.

Die Hauptaufgabe des Planjahres kann nur in der planmäßigen, stabilen Entwicklung der Produktion, der ständigen Erhöhung der Effektivität erfolgreich gelöst werden.

Der kommunistischen Erziehung und der kommunistischen Einstellung zur Arbeit jedes Sowjetmenschen ist vorrangige Bedeutung beizumessen.

Alexander QUINDT, ehemaliger Kolchosvorsitzender

Gebiet Aktjubinsk

Bewegende Augenblicke

Im Sowchos „Karagunski“ war ich einmal Zeuge eines interessanten Gesprächs. Im Arbeitszimmer des Direktors war ein regelrechter Disput entbrannt. Zuerst diskutierte man über die neue Halbfrucht Tritale, dann, scheinbar ohne jeglichen Anlaß, über die menschliche Schönheit. Dabei wurden mehrere direkt entgegengesetzte und sogar kategorische Meinungen geäußert.

Man sprach über edelmütiges Handeln und Vorgehen, über die Schönheit der Freundschaft und einer Großtat.

Arsen Glasunow ist einer der ältesten Ackerbauern des Agrarbetriebs und schon längst im Rentenalter, bleibt jedoch immer noch der „spielende Trainer“, wie man ihn scherzweise nennt, ein weiser Lehrmeister und Ausbilder von Jungmechanisatoren.

Er hörte dem begeistert Diskutierenden aufmerksam zu und sagte weit ausholend, sich an niemand wendend, wie für sich selbst:

„Ich erinnere mich noch gut an folgendes: Sobald die Ernte anbrach, ließen die Bauern alles, wie wichtig es auch immer sein mochte, liegen und stehen und eilten auf Feld, alt und jung, sogar die ganz Kleinen. Wer mit Ochsen, wer mit Harken. Für jeden fand sich Arbeit. Gearbeitet wurde von früh bis spät. Und viel Gegenwärtig schaltet und waltet der Mechanisator auf dem Feld. Ja, das ist eine Schönheit! Da freut sich einem das Herz im Leibel. Nicht von ungefähr werden heutzutage die Mechanisatoren Staatspreisträger. Wann und wo konnte es früher so etwas geben? Also haben die Menschen die Schönheit ihrer Arbeit begriffen und erkannt.“

Ich erinnere mich an die Worte Arsen Glasunows, als ich mit Woldemar Schmidt zusammentraf. Er ist Mechanisator in eben diesem Sowchos „Karagunski“. Obwohl er kein Poet ist, sondern ein Kollektivführer, und zwar hoher Klasse, klang seine ganze Erzählung über die vergangene Ernte hochpoetisch.

„Unser Getreide, sage ich euch, war heuer wunderbar geraten. Auf den Feldern — nichts als Schwaden. Der Mährescher

bewegte sich ganz langsam. Dennoch hatte er es schwer: Er kam kaum fertig, die dichten Schwaden auszudreschen. Ehe man sich's versah, ging der Tag bereits zur Neige. Am Himmel funkelten schon die Sterne. Aber der Gedanke: Noch ein bißchen, noch etwas, wollte nicht weichen. Der Fahrer gab mir sehr deutlich zu verstehen, es sei höchste Zeit, Schluß zu machen. Es war kein anderer als Eduard Afeld, der beste Fahrer im Sowchos. Ich achte und ehre ihn. Täglich drocht ich 750 Dezitonnen Korn. E. Afeld konnte jedoch nur 600 Dezitonnen fortbringen, so daß mir noch ein Fahrer zugeteilt wurde. Ja, wir alle müßten in diesem Sommer tüchtig anpacken. Das Wetter war wie auf Bestellung — warm und trocken. Es regnete nur sehr selten. Unsere Arbeitsgruppe mähte das Getreide auf 1 679 Hektar ab und drocht 27 000 Dezitonnen Korn. Die neue Sorte „Sibirjatschka 9“ ergab auf Bracheland 30 Dezitonnen je Hektar.

Nun schon dreißig Jahre gehe ich dem Mechanisatorberuf nach. Und immer von neuem ist der Anblick des reifen Getreidefeldes für mich bewegend und rührend. Er bezaubert den Menschen, denn Getreide ist nicht nur ein Nahrungsmittel. Es hat viele Bestimmungen. Indem wir unser Brot mit jemand teilen, tragen wir zur Einigung der Menschen bei.“

Schmidt hatte einen Partner — Juli Gaponow. Ein gescheiter Kerl. Er erhielt einen neuen „Niwa“, hatte jedoch mit solch einem Mährescher noch niemals gearbeitet, und das machte ihm innerlich sehr zu schaffen. Natürlich hatte auch der Lehrmeister „Lampfenbein“, Juli setzte sich an das Lenkrad des Mähreschers, Woldemar schritt neben der Kombine und belehrte:

„Das geht zu schnell. Man muß so dreschen, daß der Acker rein und der Bunker voll wird.“

So ging es bis Mittag. Woldemar sah, daß Juli so etwas wie Angst vor der neuen Maschine hatte. Die Treibriemen glitten über die Scheiben, er wagte es aber nicht, sie anzuziehen, um ja nichts kaputt zu machen: Er

kante eben den „Niwa“ noch nicht.

Der Lehrmeister gab ihm Ratschläge, half mit. Und dann kam alles ins Rollen.

So arbeiteten sie drei Tage. Am vierten überreichte ihnen der Parteisekretär des Sowchos Wassil Gaponow den Roten Wimpel.

Was sporn die Menschen während der Erntezeit zu selbstloser Arbeit an? Vielleicht hoher Verdienst? Keinesfalls.

Gerade auf Schmidts Betreiben wird der Verdienst unter allen Arbeitsgruppenmitgliedern gleichmäßig geteilt. Als man ihm darauf erwiderte, daß die Jungs in seiner Arbeitsgruppe auf solch eine Gleichheit keinen Anspruch erheben, sagte er: „Wir sind ein Kollektiv, und das ist die Hauptsache. Die Erfahrungen kommen schon mit der Zeit.“

Im Parteikomitee erzählte man mir, daß die Kombine SKD 5 Schmidt bereits elf Jahre treu diene und dabei nicht den geringsten Schaden erlitten habe. Sie verdiene es, schon als Denkmal aufgestellt zu werden. Woldemar aber hat anderes im Sinn:

„Ich habe kürzlich irgendwo gelesen, daß in Krasnojarsk eine universale Kombine mit zwei Dreschaggregaten und Anbaugeräten getestet wird. Von solch einer Maschine kann man nur träumen: Da könnte man das Getreide zweimal schneller und dazu reiner dreschen. Dann könnte man das Dreschaggregat abbauen und an die Karosserie einen Wagenkasten oder eine Sämaschine oder gar einen Flachgrubber anbauen und ruhig arbeiten.“

Der Kommunist und Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners sowie zweier Orden „Ehrenzeichen“ träumt von der Zukunft und sieht es als eine hohe Ehre an, unser tägliches Brot mitzuschaffen.

Ob die Steppe in der Sommerhitze glüht oder nach der mühevollen Ernte ruht, gilt Woldemar Schmidts Sinnen und Trachten stets dem Feld. Er sieht es in Gedanken nicht so, wie es augenblicklich ist, sondern wie es morgen sein wird.

Michail REPKIN
Gebiet Nordkasachstan



Energiebrücke im Entstehen

An einem sonnigen und frostigen Dezembertag fand ein Ereignis statt, das als ruhmreiche Seite in die Chronik des Kraftwerks baus eingehen wird. Am Westufer des Staubeckens Ekibastus wurde der erste Mast der superlangen 1 500-Kilovolt-Gleichstrom-Fernleitung aufgestellt.

Die Stromleitung nimmt ihren Anfang am leistungsstarken Komplex der Wärmekraftwerke des Gebiets Pawlodar und läuft nahezu 2 500 Kilometer über Kasachstan, das Ural-Gebiet und Zentralrußland. Der Jahresumfang der übertragenen Elektroenergie wird 42 000 000 000 Kilowattstunden ausmachen. Um die gleichwertige Kohlenmenge an die Wärmekraftwerke des Industriezentrums zu befördern, wären mehr als 380 000 Eisenbahnwagen erforderlich.

Die Errichtung der Energiebrücke, die im weltweiten Kraftwerksbau nicht ihresgleichen kennt, wurde dem von Harri Leicht geleiteten Abschnitt aus der Mechanisierten Kolonne Nr. 59 (Trust „Zelnelektrosstroi“) übertragen. Dieses Kol-

lektiv ist eines der besten des Trusts, der schon viele Tausende Kilometer Fernleitungen über die Steppenweiten Kasachstans, Sibiriens und anderer Gebiete unseres Landes gezogen hat. Von den ländlichen 0,4 Kilovolt bis zu den leistungsstarken 500-Kilovolt-Stromleitungen reicht der Wirkungsbereich dieser mechanisierten Kolonne.

Nun wurde sie mit einer weiteren verantwortlichen Aufgabe betraut.

„Unser Kollektiv“, sagt der Leiter der Kolonne Johann Derksen, „hat große Vorarbeit geleistet und eigene Ideen in die Technologie des Aufrichtens der Maste WL 1 500 hineingebracht, das gegenwärtig von unseren besten Brigaden in der Praxis verwirklicht wird. Die 42 Meter langen Konstruktionen werden von der Brigade Anatoli Schatalow aufgerichtet und von der Brigade Valentin Winogradow montiert. Unsere Arbeitsleistungen sind dem bevorstehenden XXVI. Parteitag der KPdSU und dem 60. Jahrestag

des berühmten Leninschen GOELRO-Plans gewidmet. Nun heißt es, das hohe Tempo nicht abflauen zu lassen, damit wir alle Masten gegen die Mitte des Sommers 1981 auf einer 270 Kilometer langen Strecke aufrichten, wonach sich unserem Kollektiv die Mechanisierte Kolonne Nr. 13 unseres Trusts in der Arbeit anschließen wird.“

Der mächtige Energiestrom wird über die Hochspannungsleitung bereits im elften Planjahr laufen und einen gewaltigen Aufschwung der Weiterentwicklung der Ökonomie verleihen, wie das im Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ vorgesehen ist.

Unser Bild (v. f. n. l.) Der Leiter der Mechanisierten Kolonne Nr. 59 Johann Derksen, der Abschnittsleiter Harri Leicht und der Leiter des Ekibastuser Umformkomplexes Wilhelm

Boris GALANZEW

Initiative wurde unterstützt

Im Deputiertenzimmer des Dorfsowjets Wolodarskoje fand eine Aussprache über die Situation des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt, auf der die Frage der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Stadt Moskau zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ernte des XXVI. Parteitags der KPdSU erörtert wurde.

Die Deputierten des Dorfsowjets — die Arbeiter des Autokombinats — beschlossen, die Initiative der Moskauer, die Fahrer P. Asarenko, N. Semjenjak, W. Zelnher arbeiten bereits für das elfte Planjahr. Sie verpflichten sich, den Jahresplan des Gütertransports vorfristig zu erfüllen, das Programm für die er-

sten zwei Monate des Jahres 1981 zum 20. Februar zu realisieren und dabei etwa 400 Kilogramm Kraftstoff einzusparen. Auch die Deputierten — Werkstätige des Dienstleistungskombinats, des Getreidespeichers und des Mechanischen Reparaturwerks — haben die Initiative der Moskauer aufgegriffen.

Das Deputiertenzimmer wurde zum Mittelpunkt der Propaganda und der Verbreitung fortgeschrittlicher Erfahrungen der Sowjetarbeit. Dort werden Seminare der Vorsitzenden der ständigen Kommissionen, der Leiter von Gruppen und Posten veranstaltet. Es werden Gesetze über den Status der Volksdeputierten, über den Stedlungs-, Dorf- und Aulsovet studiert. Nach den Ergebnissen des Ge-

oietswetowerts würde ihm der erste Platz zuerkannt.

Zum Dorfsowjet Wolodarskoje gehören 75 Deputierte. Mehr als zwei Dritte von ihnen sind in der Produktionssphäre tätig. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Parteitags schenken sie ihre Hauptaufmerksamkeit der Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit, der Einsparung von Rohstoffen und Materialien, der Verbesserung der kulturellen Betreuung der Bevölkerung und ihrer Versorgung mit Dienstleistungen.

Zur Zeit gibt es im Gebiet Kokschatow über 70 Deputierten und Kabinette der Sowjetarbeit.

(KasTAG)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Eine Ferienreise

Als Sieger im Wettbewerb wurde unsere Klasse 10a mit einer Ferienreise nach Sibirien prämiert. Unsere Klassenleiterin Lilli Schinkartschuk und der Schuldirektor Leo Kinzel waren unsere Begleiter.

Mit dem Bus fahren wir aus Kijaly nach Petropawlowsk. Von dort ging es mit der Eisenbahn in guter Stimmung, mit heiteren Liedern und Scherzen bis Irkutsk. Im Reisebüro „Sputnik“ empfing uns unsere Begleiterin Katja. Sie kennt und liebt leidenschaftlich ihre herrliche sibirische Heimatstadt. Sie führte uns in die altertümlichen russischen Kirchen, ins Theater und natürlich in das Dekabristenmuseum. Das hölzerne Gebäude, das 1855 nach dem Entwurf des Dekabristen Trubezkoi gebaut wurde, machte auf uns einen sehr tiefen Eindruck. Es wurde als Wohnhaus für die Dekabristenfamilie errichtet, aber sie wohnte hier nur ein Jahr. Dann starben die Gattin des Dekabristen und seine zwei Kinder. Wir sahen auch die Ruhestätte von Jekaterina Trubezkaja auf dem ehemaligen Kirchhof am großen Dom.

Ab 1965 ist das Trubezkoi-Haus ein Dekabristenmuseum. Hier sind Manuskripte, Bücher, Briefe und persönliche Gegenstände mehrerer Dekabristen ausgestellt. Das sind sehr teure Reliquien für die Bewohner von Irkutsk.

Jeden Donnerstag versammeln sich im Museum junge Menschen und Schriftsteller zu Literaturabenden. Diese Reise war für uns wie eine Begegnung mit der lebendigen Geschichte.

Lene OBERZEISER,
Sweta POLJAKOWA

Gebiet Nordkasachstan

Bei Patenkindern

Wir sind Pionierleiterinnen in der Klasse 5a, und dieses „Amt“ gefällt uns sehr. Die Gruppe führt den Namen der Heldin der Sowjetunion Soja Kosmodemjanskaja. Zusammen stellen wir Pläne auf, führen Versammlungen und Pionierabende durch. Heute trainiert die Gruppe fleißig zum Wettkampf „Hoffnungstarts“.

Lene KUPPER,
Bagdasch SEITOWA,
Klasse 8a

Leninskoje,
Gebiet Aktjubsinsk



Das Geheimnis lag im Turm

Man hatte unsere 9. Klasse (Schule im Sowchos „Petrowski“) beauftragt, den Tannenbaum in der Turnhalle zu schmücken.

„Jungs, wollen wir uns diesmal nicht etwas einfallen lassen?“ sagte jemand.

Die Jungen machten die Lichterketten an und sagten, wir können uns an das Schmücken machen. Als wir fertig waren, stellte Sascha einen kleinen Turm unter den Baum und

schaltete die Ketten ein. Die Lichter blinkten unten, dann oben und dann in der Mitte auf. Es war herrlich.

Oleg hob den Zeigefinger und sagte: „Das Geheimnis ist im Turm, Mädels. Aber das dürft ihr nicht verraten.“

Alle Schüler freuten sich sehr, besonders die aus der Unterstufe.

Olga WICHMANN

Gebiet Zelinograd

Dekade der russischen Sprache

Das malerische Plakat im Vestibül unserer Schule von Tersakan gab eine Dekade der russischen Sprache bekannt. Die Schüler der 4. Klasse liefen gleich in die Bibliothek und suchten nach Gedichten über die russische Sprache; nach dem Unterricht sahen sie sich Diareihen an.

Die 5. Klassen machten Reisen in die Welt russischer Märchen, sie hörten sie sich von Schallplatten an, sahen sich Märchen, Diafilme an, lasen Bücher. Die Klasse 5a führte die Märchen „Wie der Hund

einen Freund suchte“ auf der Schulbühne auf.

Die Oberschüler veranstalteten eine Leserkonferenz zum 100. Geburtstag von Alexander Block. Olga Altgeier und Olga Tokaschewskaja rezitierten sehr gut seine Gedichte.

Am letzten Dekadentag wurden die Aktivisten von der Jury ausgezeichnet. Das dritte Unterrichtsviertel wird mit der Dekade der deutschen Sprache beginnen.

Eise WEHRWEIN

Gebiet Turgai

Ihr Herz gehört den Kindern

Meine Klassenlehrerin heißt Tamara Anatoljewna. Sie unterrichtet uns in Biologie. Ihre Stunden sind stets sehr interessant. Wenn Tamara Anatoljewna uns über Reliktenpflanzen erzählt, sind wir ganz Ohr. Sie liebt die Tier- und Pflanzenwelt — das sieht man sofort. Tamara Anatoljewna liebt auch uns, ihre Schüler.

Sie freut sich über jede gute Antwort und Note. Und wir wagen uns einfach nicht, sie durch schlechte Antworten zu betrüben. Wenn jemand sich zufällig schlecht vorberei-

tet und eine Drei bekommen hat, dann ist sie traurig. Das geschieht aber sehr selten, denn wir haben ihr Fach liebgewonnen und machen die Hausaufgaben mit großem Vergnügen. Und wenn etwas nicht klappen will, dann kommt Tamara Anatoljewna uns immer zur Hilfe. Ich glaube, viele Schüler unserer Schule werden sie nie vergessen können, unsere prima Lehrerin!

Alfred OSWALD,

Klasse 5a in der Schule Nr. 9

Gebiet Karaganda



So schöne Zeit!

Die Ferien sind eine herrliche Zeit! Da kann man stundenlang rodeln, Schlittschuhe laufen, auf Drachen, Mischkas, Hasen, Wölfe aus Eis klettern und von ihnen herunterschlittern. Und wenn das Wetter dazu noch so herrlich ist, dann ist es ein wahres Märchen! Keine Mutter und keine Oma ist imstande, ihr Kind im warmen Zimmer zu halten, sie sind von morgens bis abends in den vielen Schneeburgen der Stadt, atmen frische Luft und stählen ihre Gesundheit.

Die Kamera unseres Bildreporters Viktor KRIEGER fixierte das lebensfrohe Völkchen an einem schönen Ferientag.

Ich liebe Hunde und Katzen

Im verflissenen Sommer lebten bei uns zwei kleine Haustiere: ein Kätzchen und ein Hündchen, die ich geschenkt bekommen hatte. Das Hündchen war ganz schwarz, nur das Schwänzchen und die Pfötchen — weiß. Das Kätzchen sah besonders hübsch aus. Es war dreifarbig. Es bekam den Namen Wassilissa, das Hündchen — Tschapa. Beide wurden bald gute Freunde. Sie schliefen in einem Kästchen und schleckten aus einem Napf Milch.

Wie sie spielten! Das mußte man sehen. Wir lachten uns manchmal krumm. Wenn Vati pfiiff, oder ich „KiB... kiB...“ rief, kamen beide angelaufen.

Meine Kusine Natascha hat mich sehr gebeten, ihr das Hündchen ab-

zugeben. Da wir noch einen großen Hund Buran haben, gab ich ihr das Kleine. Wassilissa fühlte sich die ersten Tage sehr einsam. Sie suchte überall nach ihrem Freund und mißte traurig. Noch jetzt, wenn Vati pfiiff, kommt sie sofort angelaufen. Wassilissa ist jetzt schon größer geworden. Hatte schon ein Mäuschen gefangen, mit dem sie lange spielte. Jetzt, in den Winterferien, will ich zu Natascha einmal hinfahren (sie wohnt in einem anderen Stadtbezirk) und will Wassilissa mitnehmen. Wir wollen mal sehen, ob das Kätzchen und das Hündchen einander erkennen.

Olga FAHNENSTIEL,
Klasse 5a

Mannigfaltige Pionierarbeit

In unserer Pionierfreundschaft „Fjodor Osmil“ haben wir den Klub „Pioniergarde“ gegründet. Gegenwärtig umfaßt er über 200 Pioniere.

Wir studieren die Geschichte der Pionierorganisation und des Komsomol, organisieren Treffen mit interessanten Menschen, Veteranen des Krieges und der Produktion.

In der letzten Sitzung des Pionierklubs sprachen wir über die Komsomolzen der 20er und 30er Jahren. In dieser Sitzung waren alle Pioniere der 4., 5. und 6. Klassen anwesend. Shanna GERASSIMENKO, Lene REISER, Klasse 10

Martuk

Ergebnisse des Wettbewerbs 80

Am 9. Januar 1980 schlugen wir unseren jungen Lesern den „Wettbewerb 80“ vor. Im Laufe des Jahres wurden 28 Rätsel, 8 Artikel „Wer ist das?“, ein Extrawissenstoto zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, aufgestellt vom KIF „Spartakus“ der Mittelschule Nr. 86 in Ufa, und das Wettbewerb-Thema „Unsere Republik wird 60 Jahre alt und bleibt ewig jung!“ unterbreitet.

Heute danken wir allen Teilnehmern für ihr rühriges Mitwirken.

Den ersten Preis bekommt mit 131 Punkten der Sprachzirkel aus Urjupinka, Gebiet Zelinograd.

Die zweiten Preise mit 93 Punkten erhalten die Gruppe aus der Mittelschule Nr. 26 von Pawlodar und der KIF „Rowesnik“ aus der Stadt Kamensk-Uralski.

Zwei dritte Preise gehen an Dirk Buffleb aus der DDR und an den KIF „Towarischtsch“ aus der Mittelschule Nr. 1 in Togutschin. Sie haben je 71 Punkte gesammelt.

Der KIF „Spartakus“ aus Ufa bekommt den Sonderpreis für das von seinen Mitgliedern aufgestellte Wissenstoto „Lenin und die deutsche Arbeiterbewegung“.

Olga Peter aus Karaganda, Ludmilla Walter und Amalia Brethbauer aus dem Gebiet Kokschetaw bekommen Trostpreise.

Alle Preisträger erhalten schöne Büchergeschenke.

Miki sorgt für Brieffreunde



Wir möchten mit einem Filmtheater oder einem Kinoklub in Verbindung treten. Viele junge Filmfreunde aller Altersstufen möchten Brieffreunde in der Sowjetunion haben. Wir haben in unserem Klub 900 Mitglieder.

Unsere Adresse: 2063 Malchow/DDR, Friedensstraße, 54, Filmklub

Eine Schülerin der 7. Klasse möchte gerne mit ihren Altersgenossen Briefe wechseln.

Sie wohnt: 474711 Целиноградская область, Атбасарский район, сел. Сергеевка, ул. 1 Мая, 8

Olga Tschirrowowa

Drei Schülerinnen der 7. Klasse möchten mit ihren Altersgenossinnen aus den Schwesterrepubliken wie auch aus den Bruderländern Briefe austauschen.

Sie wohnen: 472540 Карагандинская область, Уляновский район, совхоз имени Свердлова, ул. Средняя, 36.

Larissa Tschetschukowa

ул. Шоссейная, 4.

Lena Medwedewa

ул. Шоссейная, 42, кв. 2.

Aigul Shumabekowa

Kunksmuhme und Kapitän Trumm

(Auszüge aus dem Buch „Die Kunksmuhme“)

6. Kapitän Trumm stand am Ufer und rang verzweifelt die Hände. Rings um das Eiland wogte schwarzes überleuchtendes Öl. So weit das Auge reichte — nichts als Öl, Öl, Öl.

Es war ein grauenhafter Anblick. Des Kapitän Herz krampfte sich zusammen, wenn immer neue kraftstrotzende Vögel, schöne Enten, Eisenten, Alke, Regenpfeifer, Seeschwalben und Möwen wie vom bösen Zauber gepackt in das fadbringende Öl tauchten. Obwohl die Ölpest sie unmittelbar vor Trumms Augen ergriß, vermochte er nichts auszurichten. Zwar versuchte er, die Vögel vom Öl wegzuschleichen, rannte schreiend und in die Hände klatschend am Ufer hin und her und warf mit Steinen nach ihnen. Aber es half nichts — das Öl rund um die Insel lockte die Vögel nach wie vor an, wie besessen waren sie danach.

„Emmeline, warum hast du uns alleingelassen!“ weinte der große starke Kapitän Trumm wie ein kleines Kind. Die Tränen rannten an seinem Gesicht hinab, so daß alles vor seinen Augen verschwamm.

Da ertönte plötzlich über Meer und Insel ein scharfer trillernder Pfiff. Die noch in der Luft kreisenden Vögel erbebten vor Schreck. Wie von einem Pfeil abgeschossen, stiegen sie in die Höhe, vereinigten sich zu Schwärmen und flogen davon.

Der Pfiff ließ auch Trumm zusammenzucken. Ihm schwoll das Herz vor Freude, denn so konnte nur seine teure Emmeline pfeifen. Und

wirklich — dort über den Meeresfelsen hing an ihrem Luftballon die Kunksmuhme. Trumm eilte der wie vom Himmel fallenden Muhme entgegen.

Versengt und angeschlagen wie sie war, bot sie einen seltsamen Anblick, aber das störte Trumm nicht im geringsten.

„Na“, sagte die Kunksmuhme anstelle einer Begrüßung, „die Ölpest wurde also losgelassen. Ein Tankerstrandete, weil ein Mädchen der Schiffers mit Kräuterdampf die Sinne verwirrte. Armes Trümmlein, was hast du während meiner Abwesenheit nur alles angestellt.“

Der Kapitän schwieg, doch sein Herz wurde wieder schwer wie Blei. Die Kunksmuhme ließ den Blick über die kranken und halbtoten Vögel gleiten.

„Hier helfen weder Feuersprüche, Wassersprüche noch Luftsprüche“, murmelte sie. „Auch die altbewährten Pestsprüche sind in diesem Fall unwirksam. Hier muß ich mir etwas ganz Neues ausdenken.“

Sie hob einen der regungslosen, öltriefenden Vögel auf und pustete auf sein Gefieder, wobei sie zwischen durch etwas vor sich hin murmelte. Von Zeit zu Zeit hielt sie inne und lauschte gleichsam in sich hinein.

Am Anfang geschah nichts. Der Vogel hockte zusammengesunken auf der Hand der Kunksmuhme, die Schwingen hingen schlaff und leblos herab. Dann begann sich die Öl-schicht infolge des Anpustens lang-

sam, sehr langsam zu Tropfen zu ballen. Die Tropfen rollten hinab und kollerten in den Sand. Das Getieder wurde wieder flaumig. Mit ihrer freien Hand streichelte die Kunksmuhme den Vogel unterm Hals und am Rücken. Der matte Körper belebte sich. Der Vogel plusterte die Federn auf, schüttelte sich, und ein wacher Ausdruck trat in seine Augen.

Die Kunksmuhme hob den Vogel über ihren Kopf und rief ihm etwas zu. Der Vogel schlug mit den Flügeln und erhob sich in die Lüfte. Höher und höher stieg er ins Blaue und entschwand in der Richtung des ferneren reinen Wassers. Wie bezaubert schaute Trumm dem Vogel nach.

Die Kunksmuhme hatte den nächsten Vogel ergriffen und begann auch ihn anzubläsen. Der Kapitän machte sich gleichfalls nützlich. Er trug die öligen Vögel zusammen. Es waren deren so hoffnungslos viele; überall lagen sie, und jedesmal gab es ihm einen Stich ins Herz, wenn er den nächsten berührte.

Die Muhme pustete und murmelte, murmelte und pustete. Bald sammelte sich von dem herabirrenden Öl eine Lache. Die Kunksmuhme mußte auf einen Stein klettern. Dort konnte sie aber der Kapitän, der immer neue Vögel heranschleppte, nicht mehr erreichen. Abermals wechselte die Muhme ihren Standort. Häßliche Ölpfützen bedeckten bald den ganzen Strand.

Gegen Morgen war die Kunksmuhme zum Umsinken müde ge-

worden. Das eintönige Murmeln schläferete sie ein. Die Augen wollten ihr zufallen. Um sich des Schlafes zu erwehren, begann sie ihre Sprüche zu singen statt zu murmeln. Ehe sie es sich versah, hatte sie plötzlich eine Seeschwalbe zum Albatros gesungen. Die mächtigen Schwingen ausbreitend, verschwand der Albatros in der Luft.

„Du meine Güte“, brummte die Kunksmuhme erschrocken. „So werde ich noch wer weiß was zusammenzaubern!“

Sie schickte den Kapitän starken Kaffee kochen, um den aufdringlichen Schlaf zu verschrecken.

Es dauerte mehrere Tage, dann waren alle Vögel bis auf den letzten ölfrei, gesund und munter. Das Meer jedoch war immer noch mit einem dicken Ölpeppich bedeckt.

„Jetzt fertigen wir einen Rechen an“, sagte die Kunksmuhme.

Sie gingen in den Wald, um dort nach einem passenden Rechenstiel zu suchen. Doch keine Baumart stellte die Kunksmuhme zufrieden. Die Kiefer krümelte, die Weide war zu weich, die Birke bleischwer, und die Zitterpappel zerplitterte beim ersten Hieb. Fichtenholz entsprach endlich ihren Anforderungen. Die Muhme wählte mehrere zähe junge Fichten aus, fällte sie mit einem scharfen Dolchmesser und säuberte sie von den Ästen. Dann begann sie, die einzelnen Stämme zusammenzufügen, denn sie benötigte einen langen Stiel. Um die Ansatzstellen wand sie starke Reifen und be-

sprach diese, auf daß der Rechenstiel während der Arbeit nur ja nicht auseinanderfiel. Der Stiel wurde hübsch, glatt und eben.

Die Gabel verfertigte die Kunksmuhme aus Ebereschenholz, das Querholz schnitt sie aus Wacholder. Dann begann sie die Löcher für die Zinken auszubohren. Neben den Zahn eines Hechtes setzte sie den Flügelknochen eines Birkhahns ein, auf die andere Seite aber den Hauer eines Keilers. An die Ränder setzte die Kunksmuhme die silberne Brosche ihrer Ur Großmutter und einen alten eisernen Schiffsnagel. Dann schnallte sie die Kunksmuhme an ihren Luftballon und schwebte über die Ölluten dahin.

„Ein jedes muß wissen, wohin es gehört“, sagte sie. „Was dem Schoße der Erde entsprungen ist, muß früher oder später doch wieder dahin zurück.“

Und so bohrte sie mit ihrem langen Rechenstiel mehrere tiefe Löcher in den Meeresgrund und machte sich daran, das Öl in die Löcher zu rechen. Kaum war aber eine Fläche Wasser ölfrei, floß sogleich wieder neues Öl darauf. Die Muhme rechte und harkte, daß Öl und Wasser nur so spritzten. Dabei gab sie acht, daß nicht zufällig auch ein Fischlein oder ein kleiner Krebs unter dem Meeresgrunde oder der Insel verschwanden. Es war eine sehr mühsame Arbeit.

Endlich war es soweit, daß auch das Meer vom Öl befreit war. Sauber war der Sand am Strande, sauber auch die Steine und das Schilfgrüpp. Übermütig plätschernd sprangen die Fischlein, und die Vogeljungten planschten ausgelassen in den klaren Fluten.



Fahrende Dienstannahme

Jeden Donnerstag erscheint in den Dörfern Winnoje und Tar-chanka eine fahrende Dienstannahme, die dem Haus der Dienste in Glubokoje unterstellt ist. Sie nimmt die Bestellungen der Landarbeiter des Sowchos „Frunzenski“ entgegen und führt sie termingerecht und in guter Qualität aus.

Mit der Wanderwerkstatt kommen auch die besten Meisterinnen aus Glubokoje. Das sind z. B. die Zuschneiderinnen Maria Bykowa und Anna Wagner, die sich bei den Dorfwohnern großer Beliebtheit erfreuen. Die von ihnen vorgeschlagenen Modelle für Kleidungsstücke entsprechen der heutigen Mode und sind den höchsten Anforderungen gerecht.

Die Gebietsstadt Ust-Kamenogorsk liegt eigentlich nicht weit von diesen Siedlungen, aber die Sowchosbauern ziehen den Dienstleistungsbetrieb auf Radern vor, denn diese Bedienung spart ihnen viel Zeit und Mühe. Ist beispielsweise ein Fernsehapparat oder eine Waschmaschine außer Betrieb, bringt der Wagen sie ins Haus der Dienste, wo sie in kurzer Frist repariert werden. Somit steht das Haus der Dienste in Glubokoje, geleitet von Hilma Malib, in gutem Ruf.

Georg KISSLING
Gebiet Oskaschstan

Er hält Schritt

Alexander Giesbrecht ist ein junger Mechaniker im Sowchos „Majakowski“, der zu den Bestarbeitern gehört. Zuerst arbeitete der Junge in der Tierfarm, besuchte aber einen Traktoristen-

lehrgang, denn er schwärmte für Maschinen.

Gleich seinen Kollegen übernahm er sozialistische Verpflichtungen und hielt sein Wort, indem er die Aufgaben seines Fünf-jahrsplans in drei Jahren und zwei Monaten erfüllte. Im Jahr 1979 wurde der Mechaniker Alexander Giesbrecht mit dem Orden „Arbeitsruh“ dritter Klasse ausgezeichnet. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und rechtfertigt seinen hohen Titel durch gute Taten.

Gegenwärtig ist die Winterhaltung der Tiere im Dorf eine wichtige Aufgabe. Da hilft Alexander Giesbrecht fleißig mit. Er bringt Futter in die Farm und hält auch hier mit den Stammarbeitern Schritt.

Leo BILL
Gebiet Turgai

Überzeugend deutlich

Unlängst tagte die Volkskammer, die oberste Volksvertretung der DDR, um über den Volkswirtschaftsplan 1981 zu beschließen.

Für mich als DDR-Bürger ist es dabei besonders interessant und wichtig, festzustellen, wie jeder hier dargelegte Vorhaben unseres künftigen Planes, jede wirtschaftliche Kennziffer, die hier begründet wurde, irgendwie zum Mittelmeer unserer Staaten führt. Es ist wohl für jeden Bürger unserer Republik eine unumstößliche Wahrheit, daß es keinen einzigen Tag unseres Lebens, keinen Schritt vorwärts ohne diese Gemeinsamkeit mit der UdSSR geben kann. Das wird hier und heute wieder sehr überzeugend deutlich.

Es kommt in diesen Tagen auch viel Politisches hinzu. Grund zur seligen Beschaulichkeit bietet das politische Klima nicht! Im Westen spricht und schreibt man unverhohlen von einem „psychologischen Krieg“. Es bedarf vieler Anstrengungen, auch ordentliche Arbeit, um dem entgegenzuwirken.

Klaus HURELMANN
DDR

Kulturleben der Republik

Maler über das Neuland

In Kustanal ist kürzlich die Ausstellung „Das Neuland“ eröffnet worden. Über 150 Gemälde, Graphiken und Plastiken der Moskauer Maler erzählen von den Heldentaten der Neulanderschleifer. Die Ausstellung ist dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet und findet viel Zuspruch.

Briefmarken erzählen

Im Arbeiterinternat Nr. 2 des Truists „Ekibastusenergostroi“ fand ein Treffen der Jugendlichen mit den Leitern der Stadtgesellschaft für Briefmarkensammler statt, das von großem beiderseitigem Interesse war.

B. Snelnikow, Ingenieur der Werkabteilung für Wärmeautomatik des Wasserkraftwerks Nr. 1 hielt den Vortrag „Philatelle und der Kampf für Frieden“. Anhand zahlreicher Sammlungen illustrierte er seinen Bericht über den Kampf sowjetischer Philatelisten für Frieden, über die kulturellen Beziehungen zwischen der UdSSR und den Ländern Europas.

Dichter tragen vor

Die Zusammenkünfte der Mitarbeiter des Wärmekraftwerks von Dsheskasgan mit den Mitgliedern der Literaturvereinigung „Siltok“ sind bereits gute Tradition geworden. Auch beim jüngsten Treffen waren in der Roten Ecke alle Plätze besetzt. Die örtlichen Dichter Veronika Roshdstwenkaja, Ingenieurin für Post- und Fernmeldewesen, Marina Nosyrewa, Schülerin der Musikfachsule sowie Wissarion Pschenzlyn, Arbeiter der geologischen Schürfungsexpedition, trugen ihre neuen Gedichte vor, die allen sehr gefielen.

Pressedienst der „Freundschaft“



Patrioten und ehrenvolle Menschen erziehen

Nina Kusminitschna Muchina ist schon 25 Jahre Geschichtslehrerin in der Schule Nr. 63. In diesem Fach unterrichtet sie von der 4. bis zur 10. Klasse.

„Als Geschichtslehrerin fühle ich mich verpflichtet, wahre Patrioten unserer Heimat und ehrenvolle Menschen zu erziehen“, sagt Nina Muchina. Sie sorgt dafür, daß ihre Schüler die Geschichte unseres Landes nicht nur nach den Lehrbüchern erlernen, sondern selbst an ihrer Gestaltung mithelfen. 1967 gründete sie den Zirkel „Rote Pfadfinder“, der in der Schule sehr schnell populär wurde. Die Zirkelmitglieder forschen nach den ersten Pionieren und Komsomolzen, nach Kriegs- und Arbeitsveten der Stadt Aktjubinsk.

Dabei sind ihnen viele Schüler behilflich. Sie brachten von Zuhause Säbel, Buddjonytmützen ihrer Großväter, die noch vom Bürgerkrieg zurückgeblieben sind. Wenn jemand von den Schülern im Sommer den Mamaj-Hügel besuchte, brachte er eine Hülse mit Erde mit. Allmählich häuften sich im Kabinett für Geschichte zahlreiche Dokumente, Gegenstände, Fotos und Briefe an, und Nina Kusminitschna machte den Vorschlag, ein Schulmuseum zu gründen. Heute verfügt das Museum über verschiedenartige Exponate. Es widerspiegelt drei wichtige Etappen unserer Geschichte: den Bürgerkrieg, den Großen Vaterländischen Krieg und den heutigen Tag. Ein würdiger Platz wird darin dem Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten Viktor Pajazew gewidmet, der einige Jahre in Aktjubinsk lernte und dessen Namen die Schule führt.

Heute sind alle Schüler der 4. bis 10. Klasse für die Sucharbeit begeistert, die in jeder Pionier- beziehungsweise Komsomolgruppe schöpferisch geführt wird. Zu Beginn des Schuljahres erhält jede Klasse eine konkrete Aufgabe fürs ganze Jahr und im Mai legt sie auf dem Schulpappel Rechenschaft ab. „Diese Arbeit läßt sich nicht hoch genug einschätzen“, betont die Geschichtslehrerin Muchina, „denn sie ist von großem er-

zieherischen und Erkenntniswert. Die Kinder lernen dabei viele Menschen kennen, die sich um die Heimat verdient gemacht haben. Und nicht zuletzt — das halte ich für besonders wichtig — lernen sie dabei den Menschen und sein Werk achten und lieben.“

Muchina versteht es, die Kenntnisse, die ihre Schüler bei der Sucharbeit erworben haben, gekonnt im Unterricht auszunutzen. Als in der 10. Klasse das Thema „Der Große Vaterländische Krieg“ durchgenommen wurde und das Gespräch auf die Luftstreitkräfte gekommen war, führte Slawa Morosow den letzten Brief des ehemaligen Schülers, Helden der Sowjetunion Wassili Kusenok an, in dem er über die Heldentat und den Mut seiner Kameraden schrieb. Er starb den Heldentod am 7. April 1945 bei Kaliningrad. Im Schulmuseum sind mehrere seiner persönlichen Gegenstände, Briefe und Fotos ausgestellt.

Die patriotische Erziehung am Beispiel von Heldentaten, die die ehemaligen Schüler dieser Schule vollbracht haben, beginnt hier vom ersten Schultag an. Die Ab-Schützen unternehmen gleich in der ersten Woche eine Exkursion ins Schulmuseum, wobei Schüler der Oberklassen die Fremdenführer machen.

„In diesem Alter sind die Kinder sehr empfänglich. Wir verabschieden uns von ihnen: „Wenn ihr in die 4. Klasse kommt, dann werdet ihr selbst hier mitmachen können“. Natürlich kommen sie zu uns noch und noch, mit ihrer Lehrerin und einzeln. Die Aktivisten unseres Museums beantworten Dutzende ihrer Warum? und Wie?“, erläutert Nina Kusminitschna.

Das Schulmuseum befindet sich in einem geräumigen Zimmer, daß aber für die vielen Exponate bereits eng geworden ist. Es wird in Kürze in einen größeren Raum umziehen. Und heute dauert die Arbeit hier fort.

Valentine TEICHRIEB,
Korrespondentin der „Freundschaft“



In gutem Ruf steht im Sowchos „Perwomaiski“, Gebiet Zelinograd, das von Valentine Ristok-Eichhorn geleitete Kollektiv des Bekleidungsstellers zweiter Kategorie der Rayonverwaltung für Dienstleistungen in Astrachanka. Im Atelier, in dem 36 Meister tätig sind, kann man Oberbekleidung für Damen und Herren bestellen sowie Mäntel, Pelze und Regenmäntel ausbessern lassen.

Am Vorabend des XXVI. Parteitags der KPdSU haben die Konfektionsarbeiter des Sowchos „Perwomaiski“ erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Unsere Bilder: Die Bestarbeiter der Näherei Emilia Medynskaja, Asina Bejssejewa, Jadjwiga Kolzowa und Wladimir Barbulja (Brigadier); das zehnte Jahr ist im Atelier Woldemar Runge, Zuschneider der Herren- und Damenoberbekleidung, tätig.

Fotos: Viktor Krieger

Ärztliche Ratschläge

Körperentspannung für jeden anders

Wer kennt nicht das Gefühl, nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause zu kommen und zu nichts mehr Lust zu haben? Hat man Abendbrot gegessen, sind die Kinder ins Bett gebracht, läßt man sich auf dem Sessel fallen, um erst nach beendeter Fernsehprogramm wieder aufzustehen und schlafen zu gehen. Müde und abgepannt dann im Bett liegend, beginnen die Probleme des Tages wieder im Kopf herumzukreisen, und der Schlaf läßt meist auf sich warten. Hier hat die Freizeitbeschäftigung „Fernsehen“ als Entspannungsmittel eindeutig versagt.

Das kann auch nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß Fernsehen in der Regel keine beruhigende, sondern vielmehr erregende Wirkung hervorruft.

Nicht zuletzt ist auch zu bedenken, daß mit einem übertriebenen und unkontrollierten Fernsehkonsum ein deutlicher Rückgang des Informationsaustausches sowie anderer gemeinsamer Freizeitbeschäftigungen innerhalb vieler Familien einhergeht. So kann dann häufig in Situationen, in denen mal kein Fernsehapparat vorhanden ist (z. B. am Urlaubsort), eine plötzliche Hilflosigkeit sowohl bei Eltern als auch bei Kindern beobachtet werden, die mit der nun vorhandenen „Freizeit vor Fernseher“ nichts anzufangen wissen. Erst allmählich kommen die Erinnerungen an solche Dinge wie Spazierengehen, Federballspielen, Radfahren, Gesellschaftsspiele, die in der noch früheren „fernsehfreien“ Zeit beliebte Freizeitbeschäftigungen waren. Eine etwas überspitzte Darstellung? — Möglicherweise. Dennoch empfiehlt es sich für jeden von uns, in regelmäßigen Abständen zu überprüfen, inwieweit wir das Fernsehen gezielt nutzen oder aber durch bequeme Knopfdruck unkritisch allabendlich verschiedene Fernsehsendungen als vermeintliche Entspannung über uns ergehen lassen.

Doch kann nur von jedem selbst die für ihn günstigste Entspannungsmethode herausgefunden werden — ein allgemeingültiges Entspannungsrezept gibt es nicht. Mit anderen Worten: das, was von einzelnen als entspannend und erholend erlebt wird, kann sehr unterschiedlich sein. So wird ein Konzertbesuch zweifellos für viele von uns einen entspannenden Effekt haben, kann aber für jemanden, der mit dieser Musik wenig vertraut ist, sehr anstrengend sein. „Kultur um jeden Preis“ kann demzufolge nicht die Forderung sein.

Die Entwicklung des Bedürfnisses nach kultureller Aktivität ist insbesondere eine Frage der Erziehung. Je kontinuierlicher und selbstverständlicher ein Kind an altersangemessene kulturelle Betätigungen herangeführt wird, um so unentbehrlicher wird es später als Erwachsener kulturelle Aktivitäten für seine Freizeit empfinden. Dabei sollten jedoch dem Kind möglichst verschiedenartige Möglichkeiten angeboten werden, wie z. B. musizieren, Puppenspiele, erzählen (das gehört selbstverständlich auch zur Diskussion über eine Kindersendung im Fernsehen), Sport, um nur einiges aufzuzählen.

Nicht selten wird jedoch der Fehler gemacht, daß das Kind, oftmals aufgrund unerfüllter Wunschträume der Eltern, von Anfang an auf eine bestimmte Tätigkeit, z. B. Klavier oder Geige spielen, festgelegt wird. Wie wichtig eine Anleitung zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung

bereits in der Kindheit sein kann, verdeutlicht ein Ergebnis der neuropsychologischen Untersuchung von Hans R. Böttcher an 275 Personen. So wurde durch Befragung ermittelt, daß bedeutend mehr neurotisch erkrankte als gesunde Erwachsene in ihrer Kindheit von ihren Eltern nicht oder nicht richtig — daß heißt, sie wurden zu einer bestimmten Beschäftigung gezwungen — zu sinnvoller Freizeitgestaltung angeleitet wurden.

Dem Kind sollte also nicht von vornherein eine bestimmte Freizeitbeschäftigung verordnet werden, sondern es sollte lediglich befähigt werden, sich entsprechend den eigenen Neigungen sinnvoll zu beschäftigen.

Wir kommen somit wieder zu der Frage: „Was ist sinnvolle Freizeitgestaltung, die für den einzelnen gleichzeitig einen maximalen Ernoigungs- und Entspannungswert hat?“

Ehe hierzu einige schlußfolgernde Gesichtspunkte aufgezeigt werden, sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß es sich bei den meisten Ermüdungssituationen in der heutigen Zeit mehr um eine psychische als um eine physische Ermüdung handelt. Ist diese psychische Ermüdung noch gekoppelt mit ausgeprägter körperlicher Inaktivität, kann sie zu einem völligen Erschöpfungszustand führen. Doch ausschließliche Passivität bewirkt keine Erholung. Etwas anderes tun als das, was müde gemacht hat! Körperliche Aktivität hat in diesem Sinne der andersartigen Betätigung, insbesondere im Hinblick auf vorausgegangene psychische Belastung, besonderen Wert. Hobbys, die kreatives und produktives Verhalten erfordern, wie z. B. Basteln im weitesten Sinne, kunstgewerbliche Tätigkeiten, musische Aktivitäten (Musizieren, Malen, Schreiben), besitzen einen besonders hohen Erholungswert.

Wir sprechen deshalb auch von „aktiver Erholung“ und benutzen damit einen Begriff der von dem Physiologen I. M. Setschenow, entwickelt wurde. Er konnte nachweisen, daß ein einseitig beanspruchtes und ermüdetes Hirnrindengebiet sich viel rascher „laden“ läßt, wenn andere Rindeneareale aktiviert werden. Zum Beispiel wird eben die passive Speicherfähigkeit des Gehirns, etwa beim Auswendiglernen von fremdsprachigen Vokabeln nach einiger Zeit ermüden. Durch zwischengeschaltete körperliche Bewegung (Gymnastik) wird die geistige Lernbereitschaft rascher wieder erreicht, als durch bloßes passives „Sich-ausruhen“, da die Aktivierung dieser Hirnrindengebiete auch auf die ermüdeten Bereiche anregend wirkt.

Je mehr eine bestimmte Freizeitbeschäftigung mit Leistungsdruck verbunden ist (z. B. „Datenschaubau“ bzw. „Hausbau“), um so mehr führt sie zur Belastung und nicht zur Entlastung. Erholung sollte im weitesten Sinne als eine Aktivität aufgefaßt werden, die bereits vor allem in der bewußten Auswahl bzw. Schaffung von für sich persönlich adäquaten Entspannungsmöglichkeiten bestehen sollte.

(Aus „Deine Gesundheit“)

Redaktionskollektivum
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Herzhaftes Leute

Zwei Uhr nachts. Die meisten Menschen schlafen. Doch in den Dienststellen, wo man rund um die Uhr wacht, herrscht nie Ruhe. Jeden Augenblick kann jemand die Telefonnummer 01 wählen, und auf diesen Anruf müssen die Feuerwehrleute ständig gefaßt sein.

Die erregte Stimme im Hörer nennt die Adresse: „Rabotschaja-Straße 30“. Der Dispatcher erteilt den Fahrbefehl, und in den nächsten Sekunden rollen vier Wagen mit je 5 Mann Besatzung aus der Garage.

Sergej Musenko ist ein gewiegter Fahrer. Er sitzt am Lenkdr des ersten Wagens. Die drei anderen folgen ihm durch den dichten Nebel...

Aus dem Treppenhaus eines zweigeschossigen Gebäudes qualmt ätzender Rauch. Die meisten Bewohner des Hauses sind bereits auf den Beinen, und laute

Stimmen schallen durch die Nacht.

Aufgabe Nr. 1: Die Mieter der in Flammen stehenden Wohnung zu retten. Sie sind aber nicht da, sind abgereist, und es hatte Kurzschnitt gegeben... Die Männer mit dem Feuerwehrhelm auf dem Kopf müssen sich blitzschnell orientieren. Vitali Winogradow und Eugen Haag schalten vor allem die Stromleitung der brennenden Wohnung ab, man löscht ja mit Wasser, und es könnte zu weiteren Kurzschlüssen kommen. Prasselnd entströmt es den Schläuchen, und zischend sprühen die Feuerlöscher. Es gelingt, den Brand schließlich zu ersticken und die anderen Wohnungen zu bewahren. Die Feuerwehrleute klettern die Leitern herab, rollen die Schläuche zusammen...

Fleiß und Gewissenhaftigkeit sind gute Eigenschaften. Doch

für die Feuerwehr braucht man tapfere, besonnene Menschen. Einmal brannte ein Warenlager des Werks „Sapschast“. Als die Feuerwehrmänner dort ihre Löscharbeit begannen, vermutete es zuerst niemand, daß dieser Einsatz mit großer Gefahr verbunden war: neben dem in hellen Flammen stehenden Raum waren Sauerstoffflaschen gelagert. Unter Lebensgefahr schleppten die beherzten Männer diese Flaschen aus dem Lager, das bereits brannte... Es lief alles glücklich ab.

So kommt es aber leider nicht immer. Vor einigen Jahren kam der Feuermann Nijasow während eines Einsatzes ums Leben. Er hatte eine Frau gerettet und sich dabei sehr schwere Brandwunden zugezogen. Sein Porträt hängt in der Roten Ecke der Feuerwehr. Man hält sein Andenken in Ehren.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Dshambul

Darüber schrieb die „Freundschaft“

Anderserts ist man geneigt, die Schattenseiten nur beim Mann zu suchen. Vielleicht hat Emma tatsächlich zu wenig Geduld gehabt? Der Alkoholmißbrauch ist entschieden zu verurteilen, aber das Eheleben ist doch sehr kompliziert, und von der Seite kann man da kaum alles richtig einschätzen. Dennoch bin ich der Meinung, daß die Öffentlichkeit, das Kollektiv einen Trinker manchmal umerziehen kann. Emma versuchte es aber nicht, dieses Mittel anzuwenden. Ihre Liebe war erkaltet und damit der Ausgang vorbestimmt.

Kleine Kinder reden oft auch einen fremden alten Mann mit „Großvater“ an. Warum duldet Emma es nicht, daß ihr Junge seinen leiblichen Großpapa so nennen konnte? Sie ist zu ihrem ehemaligen Schwiegervater sehr hart. Er liebte seinen Enkel, und solche Gefühle darf man nicht mit Füßen treten.

Jakob KAMPF

Es geht um das Kind

Die Eltern hätten die Schwiegertochter Emma in ihrem Bestreben, Hugo zurechtzustellen, allseitig und energisch unterstützen sollen. Dann hätte der Zerfall der Familie vielleicht verhindert werden können. Doch es geht mehr um den Enkel Erich, was ja auch die Pointe der ganzen Geschichte ist.

...In unserem Großhaus wohnt ein Ehepaar mittleren Alters. Sie adoptierten ein achtmonatiges Mädchen, das die Mutter in einer Kinderanstalt gelassen hatte. Nelli besucht jetzt schon die

erste Klasse. Gewiß kann dem Kind keiner nachweinen, wenn sich die leibliche Mutter von ihm „freimachte“. Auch Nelli kennt nur ihre Eltern, die sie ernähren, pflegen und erziehen. Hier ist alles klar. Aber mit Erich? Da geht es um ein Kind, das immerhin drei Jahre von den Großeltern gepflegt und umsorgt wurde und ganz bestimmt „an ihr Herz gewachsen“ war. Und nach sechs Jahren sah ihn der Großvater zum ersten Male wieder. Gewiß war das ein schmerzliches Wiedersehen. Leider aber nur einseitig, vom Großvater aus... Handelte Erichs Mutter Emma rechtschaffen, wenn sie dem Sohn den wirklichen, blutverwandten Großvater verheimlichte? Ich glaube nicht. Die Bekanntheit hätte nicht abwegig auf den Knaben eingewirkt, sogar umgekehrt, er hätte mit der Zeit noch besser begriffen, wie schön und herzlich sein Stiefgroßvater, bei dem er großwuchs, sich zu ihm verhalten hatte.

Und noch eins: Es wirkt zumindest zweifelhaft, daß der Großvater beim Abschied seinen Enkel Erich nicht umarmt hat, obwohl er den Arm nach ihm ausgestreckt hatte. Daran war wieder ein „warnender Blick“ von Emma schuld... Umarmt und streichelt man doch sogar fremde Kinder, wenn man irgendwohin zu Besuch kommt. Erich sah nicht „von ungefähr“, daß der alte Mann, also der „Fremde“, mit tränenden Augen die Wohnung des Onkels seiner Mutter verließ — er fühlte die Spannung in seinem Innern...

All das regt zu Überlegungen an. Aber ich billige Emmas Handlung als Mutter nicht. Es ist doch unmöglich, daß der Sohn niemals von seiner Abstammung zu hören bekommt, denn es gibt ja Verwandte — Großeltern, eine Tante Marta u. a.

Klemens ECK

Friedrich KROGER

Lügen haben kurze Beine

Emmas Schwiegereltern hätten mit Emma an einem Strang ziehen sollen, dann wäre das Unglück vielleicht an allen vorübergegangen. Das war ihr Hauptfehler. Sie hätten sich auch später zu Emma wie zu ihrer eigenen Tochter verhalten sollen, so, wie sie es am Anfang taten. Doch als Emma es nicht mehr aushiel und fortging, antworteten Hugo und seine Eltern nicht auf ihre Briefe. Taten sie denn damit nicht selbst den ersten Schritt zur Entfremdung?

Wir Eltern sollten stets daran denken, daß wir an den Ehebrüchen unserer Kinder oft selber Schuld tragen, weil wir im Verhalten zum eignen Sohn oder zu der eigenen Tochter nicht unparteiisch sind.

Emma handelte wohl richtig, als sie die Scheidung einleitete und sich mit solichem Los nicht zufrieden gab. Niemand hat das Recht, einen Menschen zu erniedrigen. Eheleben ohne gegenseitige Achtung und Liebe ist freudenlos. Die ständigen Auseinandersetzungen wirken bekanntlich negativ auf die Erziehung der Kinder. Doch hätte Emma sich vielleicht nicht davor scheuen sollen, Hugos Kollektiv über sein Benehmen zu verständigen. Für unsere sozialistische Lebensweise sind solche Verhältnisse nicht mehr reine Privatangelegenheiten, und die Kraft des Kollektivs darf man nicht unterschätzen. Aber ein noch größerer Fehler Emmas ist meines Erachtens, daß sie der Wahrheit untreu wurde. Das ist ein Betrug vor ihrem eigenen Kind. Später wird Erich doch alles erfahren. Lügen haben kurze Beine.

Friedrich KROGER

Solche Männer weinen nicht

Der Beitrag „Schmerzliches Wiedersehen“ von Alex Rembes (Fr. Nr. 217) hat mich tief bewegt. Obwohl bereits Tage vergangen sind, seit ich ihn las, läßt mir das Schicksal dieser Familie keine Ruhe.

Ich glaube, Hugo hat wahrscheinlich schon vor der Heirat getrunken, und leider haben seine Eltern ihn nicht davon abhalten können. Es gab doch keine Ursache für den jungen Ehepaar, das Trinken nach der Hochzeit zu lernen. Sie sahen es wohl, daß gerade dieses unwürdige Benehmen ihres Sohnes das Familienglück untergrub. Doch anstatt mit Hugo ernst zu sprechen, ermahnt der Vater seine Schwiegertochter, sie solle sich in der Geduld üben. Daran liegt wohl gerade die Wurzel des Übels: Die Eltern haben auch früher zu viel Geduld mit ihm gehabt. Er durfte wahrscheinlich immer tun, was er wollte, lernte es nicht, seine Wünsche zu zügeln und auf andere Rücksicht zu nehmen. Und das Resultat?

Die Eltern blieben schließlich allein. Auch Marta, ihre einzige Tochter, konnte die damalige Einstellung ihrer Eltern zu Hugo und seiner Frau Emma nicht mehr gutheißen. Sie empfand zwar tiefes Mitleid mit ihren El-

tern. Doch innerlich muß sie Emma teilweise Recht geben, wenn sie von den Schwiegereltern, die sie in jener schweren Zeit nicht unterstützt haben, verlangt, auf den Enkel zu verzichten. Das war sehr hart von ihr und darum mußte der Großvater weinen...

Ich kenne viele Familien in unserem Dorf Pokornoje, Gebiet Karaganda, die als ein Gegenbeispiel zu der geschilderten unglücklichen Ehe dienen könnten. Da wäre Sophie Bock, eine Mutter von 12 Kindern; Heinrich Schreiner mit seinen 6 Söhnen oder die kinderreiche Familie Friedrich Grauberger. Die Aufzählung könnte man fortsetzen. Die Kinder sind erwachsen, haben Beruf und eigene Familien, in denen Eintracht und gegenseitige Achtung herrschen. Dazu haben die Eltern viel beigetragen, die ihre Kinder zu redlichen Menschen erzogen. Sie sind dem Vaterhaus und ihrem Heimatdorf treu, brauchen ihr Glück nicht in der Ferne suchen. Solche Männer weinen nicht.

Elisabeth RUF

Das war unrecht

Man muß berücksichtigen, daß die bejahrten Eltern auf ihre erwachsenen, selbständigen Kinder nicht mehr großen Einfluß

Unsere Anschrift: Казакская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02.

Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-57 Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ 8505, УН 00254.